

Mittendrin-Gedanken

### **«Und wenn die sechste Kerze brennt...»**

Dieses Jahr fällt ja der vierte Advent auf den Heiligen Abend und gefühlt ist die Adventzeit dieses Jahr kürzer als sonst, obwohl es ja auch wieder 24 Türchen im Kalender gibt, die wir voll Spannung auf tun können. Voll Freude schaue ich mir im Megger Cheminéeraum das herzige Fenster mit der Nummer 1 an, das Denise Plüss dieses Jahr für die Adventsfensteraktion des SGF dekoriert hat.

Jetzt ist also Halbzeit im Advent und wir merken, wir müssen uns beeilen mit allen Vorbereitungen auf das Fest der Menschwerdung. «Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier und wenn die fünfte Kerze brennt, dann hast Du Weihnachten verpennt...» so ging ein etwas flapsiger Spruch zu den Kerzen des Adventskranzes, den wir immer wieder lächelnd aufsagten. Wäre es dem Fest nicht angemessen, wenn wir einmal fünfe gerade sein lassen, zu Unvollkommenheiten stehen könnten und ein bisschen auch über uns zu schmunzeln, wenn wir uns wegen des Festes selbst in Stress gebracht haben.

In meiner Zeit als Vikar in Pennsylvanien haben wir das kleine Dorf Bethlehem besucht, waren 100 Meilen mit unserem klapprigen Leihwagen durch einen Schneesturm gefahren, um dieses schöne Zentrum der Herrenhutter Brüdergemeinde zu besuchen. Es gab dort so schöne Geschäfte mit geschmackvollen Weihnachtsgeschenken, die wir unseren Kindern unbedingt zeigen wollten. Nun waren diese alle wegen des Schneesturms geschlossen, auch alle Restaurants, Cafés und Lebensmittelläden zu. Nach längerem Umherirren durch die menschenleeren Strassen erbarmte sich irgendwer der kleinen ausländischen Familie und bereitete in der Mikrowelle eine heisse Suppe zu. Auch 23 Jahre später erinnere ich mich voll Dankbarkeit daran. So konnten wir uns ohne Hunger auf den Heimweg machen. In Erinnerung bleibt mir auch der Brauch, in jedes Fenster eine brennende Kerze zu stellen, als Zeichen: «Du bist willkommen!» Das hat mir mehr Eindruck gemacht als all die wilden Weihnachtsdekorationen aus dem Baumarkt, die Jahr um Jahr die Nacht zum Tag machen.

Ach ja, und in jüdischen Familien steht heute der Chanukaleuchter und das sechste Licht wird am Abend entzündet. Es ist eine Erinnerung an die Zeit der Makkabäer, als der Tempel wieder eingeweiht wurde und das Öl für den Leuchter, statt für eine Nacht, für acht Nächte reichte. Es wird als Wunder erinnert, dass Gottes Gnade Menschen manchmal mehr Zeit gibt, als sie zu hoffen wagen. Damals konnte der Tempel eingeweiht werden, heute feiern die Kerzen Gottes Gegenwart und halten die Hoffnung auf einen neuen Morgen wach.

In dieser Hinsicht sind sich Hanuka und Weihnachten ähnlich. Sie bezeugen Gottes Wunder in der Kälte der Nacht. Ob jetzt vier Kerzen brennen oder acht, ich mag mich an allen freuen.

Hartmut Schüssler, Pfarrer